

CONVISIO-Info 06/13

Inhaltsverzeichnis

- Zahlungsverzugsgesetz - pünktlich zahlen zahlt sich aus
- Begutachtungsentwurf Novelle Finanzstrafgesetz
- EU-Beitritt Kroatiens ab 1. Juli 2013 - was sich für österreichische Unternehmer ändert
- Kein Sonderausgabenabzug bei teilweise vermieteten Eigenheimen trotz Liebhaberei
- UFS gegen doppelte Nichtberücksichtigung von Veräußerungsverlust und Teilwertabschreibung
- VwGH bestätigt EuGH-Rechtsprechung zum nachträglichen Beförderungsnachweis bei innergemeinschaftlichen Lieferungen
- Negativer Basiszinssatz verringert Stundungs-, Aussetzungs-, Anspruchs- und Berufungszinsen

Zahlungsverzugsgesetz - pünktlich zahlen zahlt sich aus

Das Mitte **März 2013** in Kraft getretene Zahlungsverzugsgesetz sieht **strengere Konsequenzen** bei **nicht fristgerechter Bezahlung** vor und soll dazu beitragen, die bei dem Gläubiger durch die Verzögerung hervorgerufenen **Kosten** zu **verringern**. Eine wesentliche Neuerung gilt bei **Banküberweisungen** zwischen Unternehmern (**B2B**) bzw. zwischen Privaten (**C2C**) und sieht vor, dass der geschuldete Betrag **bei Fälligkeit** bereits auf dem **Gläubigerkonto gutgeschrieben sein muss**, sodass dieser über den Betrag verfügen kann. Für ein möglichst langes Hinauszögern der Zahlung ohne negative Konsequenzen, etwa in Form von Verzugszinsen, ist hilfreich, dass die **Banken** - jedenfalls im innerstaatlichen Zahlungsverkehr, der nicht in Papierform (z.B. durch Online-Banking) erfolgt - nunmehr sicherstellen müssen, dass der **überwiesene Betrag** dem Empfänger **spätestens am nächsten Geschäftstag** gutgeschrieben wird. **Wie bisher** und früher allgemein gültig, ist es hingegen bei Überweisungen von **Privaten an Unternehmer** ausreichend, wenn der **Überweisungsauftrag** am **Tag der Fälligkeit** getätigt wird. Unterlässt der Schuldner die Zahlung bzw. veranlasst er diese zu spät, trifft ihn nur dann kein Verschulden, wenn ein Fehlverhalten des Bankinstituts des Gläubigers vorliegt.

Eine zu begrüßende **Begleitmaßnahme** wurde in Hinblick auf **Mietverhältnisse** geschaffen. Um zu verhindern, dass unzählige **Daueraufträge** geändert werden müssen, hat der **Mietzins** bei **Mietverhältnissen zwischen Unternehmern** sowie **zwischen Privaten** jeweils **spätestens am 5. des Monats am Vermieterkonto einzugehen**. Ohne diese **Begleitmaßnahme** wäre infolge der geänderten Grundregel der Monatserste Stichtag und ein alter Dauerauftrag mit Zahlungsanweisung am Monatsersten nicht ausreichend. Für **Mietverhältnisse zwischen Privaten und Unternehmern**

ändert sich nichts, da die Beauftragung am Monatsersten nach wie vor keine negativen Konsequenzen nach sich zieht.

Bei **Zahlungsverzug** kann der Gläubiger regelmäßig **Mahnspesen** und **Verzugszinsen** verrechnen. Als Entschädigung für etwaige Betreuungskosten stehen ihm **40 €** als **Pauschalbetrag** für **Mahnspesen** zu, wobei auch darüber hinausgehende **tatsächliche Kosten** wie z.B. Rechtsanwaltskosten an den Schuldner weiterbelastet werden können. Für die Geltendmachung des Pauschalbetrags muss **weder** ein **konkreter Schaden** beim Gläubiger durch die Verzögerung der Zahlung nachgewiesen werden, **noch** muss der **Schuldner** am Zahlungsverzug **schuld** sein. Bei den **Verzugszinsen** sieht das Zahlungsverzugsgesetz wiederum eine **Differenzierung** vor. **Zwischen Unternehmern** liegen die gesetzlichen Verzugszinsen nunmehr **9,2 Prozentpunkte über** dem geltenden **Basiszinssatz** (daher aktuell bei 9,08 % - siehe dazu den Beitrag in dieser Ausgabe), vorausgesetzt der **Schuldner** ist für den **Zahlungsverzug verantwortlich**. Ist dies nicht der Fall, so bemessen sich die **Verzugszinsen nur** auf **4 %**. Die 4 % Verzugszinsen gelten auch für Geldschulden zwischen Privaten und Unternehmern (B2C). Wie bisher ist der Gläubiger berechtigt, ab dem ersten Tag nach Fälligkeit Verzugszinsen zu verrechnen, eine **vorherige Mahnung ist nicht Voraussetzung**. Ein völliger vertraglicher Ausschluss von Verzugszinsen ist **nichtig**.

Begutachtungsentwurf Novelle Finanzstrafgesetz

Seit 7. Mai liegt der **Begutachtungsentwurf** einer Novelle zum Finanzstrafgesetz vor. Mit dieser Novelle sollen insbesondere **zwei EU-Richtlinien** (Recht auf Dolmetschleistungen und **Übersetzungen** im Strafverfahren sowie **Recht auf Belehrung** und Unterrichtung) umgesetzt werden. Beide Richtlinien sehen eine **Ausweitung** der **Rechte** der **Beschuldigten** vor, die eine Anpassung der derzeit im Finanzstrafgesetz bestehenden Regelungen notwendig machen.

Ein weiterer Änderungsvorschlag wurde durch ein **VfGH-Erkenntnis** (GZ B1070/11 vom 11.10.2012) hervorgerufen. Nach diesem Erkenntnis sind aufgrund des Gleichheitssatzes auch für den Vollzug von im **verwaltungsbehördlichen Finanzstrafverfahren** verhängten **Ersatzfreiheitsstrafen** die Erbringung gemeinnütziger Leistungen zulässig. Betroffen sind in einem **verwaltungsbehördlichen** (nicht gerichtlichen) Finanzstrafverfahren bestrafte Personen, bei denen die verhängte **Geldstrafe uneinbringlich** ist und daher die festgesetzte Ersatzfreiheitsstrafe vollzogen wird. Diese Änderungen sollen **noch** im Jahr **2013 in Kraft treten**. Wir werden Sie über die weitere Entwicklung selbstverständlich informieren.

EU-Beitritt Kroatiens ab 1. Juli 2013 - was sich für österreichische Unternehmer ändert

Durch den EU-Beitritt Kroatiens kommt es ab Juli 2013 zu einigen Änderungen im Bereich der **Umsatzsteuer**. Kroatien selbst hat das **innerstaatliche Umsatzsteuerrecht** in den letzten Jahren bereits sukzessive an die **EU-Richtlinien angepasst**, sodass der Übergang weitgehend problemlos funktionieren sollte. Warenlieferungen und Dienstleistungen von und an kroatische Unternehmen unterliegen ab Juli 2013 den Regelungen für **innergemeinschaftliche Erwerbe** bzw. **innergemeinschaftliche Lieferungen**. Anpassungserfordernisse gibt es daher bei der **Rechnungslegung**, in der **Buchhaltung** sowie im **Meldewesen**.

Lieferungen an kroatische **Unternehmen** mit Versendungen von Österreich oder dem restlichen Gemeinschaftsgebiet **nach Kroatien** gelten nicht mehr als (steuerfreie) Ausfuhrlieferungen in Drittländer sondern als (unter gewissen Voraussetzungen ebenfalls **steuerfreie**) **innergemeinschaftliche Lieferungen**. Die Rechnung bei innergemeinschaftlichen Lieferungen weist keine Umsatzsteuer aus und muss zusätzlich zu den allgemeinen Rechenungskriterien die **UID-Nummer** des **Leistungsempfängers** sowie einen **Hinweis auf die Steuerfreiheit** enthalten. Im Falle einer innergemeinschaftlichen Lieferung müssen die Voraussetzungen der Steuerfreiheit buch- und

belegmäßig nachgewiesen werden. Die steuerfreien innergemeinschaftlichen Lieferungen müssen in die **Umsatzsteuervoranmeldungen** bzw. Umsatzsteuer(jahres)erklärung aufgenommen werden. Für **Dienstleistungen** an kroatische Unternehmer, die am Empfängerort in Kroatien steuerbar sind, hat die **Rechnung** neben der UID-Nummer des leistenden Unternehmers und des Leistungsempfängers einen Hinweis auf den Übergang der Steuerschuld (Reverse-Charge-System) zu enthalten.

In den **Buchhaltungssystemen** sollten daher Vorkehrungen getroffen werden, dass die Leistungsbeziehungen mit kroatischen Unternehmen mit den korrekten **Steuerschlüsseln** hinterlegt sind sowie die entsprechenden **Stammdaten** in den Kunden- und Lieferantendatensätzen (UID-Nummer etc.) **aktualisiert** werden. Kroatische Unternehmen müssen ab 1. Juli 2013 eine UID-Nummer bekanntgeben. Zur Vermeidung von umstellungsbedingten Fehlern ist gerade am Beginn eine **verstärkte Überprüfung** der Richtigkeit der UID-Nummer des kroatischen Geschäftspartners zu empfehlen.

Sofern die **innergemeinschaftlichen Warenbewegungen** des österreichischen Unternehmens einen Wert von **550.000 €** überschreiten (höherer Wert ab dem Berichtsjahr 2013), sind zusätzlich auch sogenannte INTRASTAT-Meldungen abzugeben. Ab Juli 2013 sind auch Warenbewegungen nach Kroatien in diese Meldungen aufzunehmen. **Innergemeinschaftliche Lieferungen** sowie **Dienstleistungen**, für die das Reverse-Charge-System zur Anwendung kommt, sind künftig in die monatlich abzugebende **Zusammenfassende Meldung** (ZM) aufzunehmen.

Kein Sonderausgabenabzug bei teilweise vermieteten Eigenheimen trotz Liebhaberei

Zu den **Sonderausgaben** zählen auch Ausgaben zur **Wohnraumschaffung** oder zur **Wohnraumsanierung**. Im Falle der Errichtung von **Eigenheimen** (das sind Wohnhäuser im Inland mit nicht mehr als **zwei Wohnungen**) müssen **mindestens zwei Drittel** der **Gesamtnutzfläche** des Gebäudes Wohnzwecken dienen. Wohnzwecke sind solche des Steuerpflichtigen und seiner Familienangehörigen einschließlich der Unterbringung von Privatgästen. Im Falle einer **entgeltlichen Vermietung** liegen **keine begünstigen Wohnzwecke** vor.

In einer jüngst ergangenen Entscheidung des **UFS** (GZ RV/0658-I/10 vom 25.4.2013) ging es um die Frage, ob auch eine **Vermietungstätigkeit**, die von der Finanzverwaltung **als Liebhaberei qualifiziert** wurde, dem **Sonderausgabenabzug entgegensteht**. Nach Auffassung des UFS ist dies tatsächlich der Fall! Die gelegentlich an Feriengäste vermietete **Wohnung** wurde grundsätzlich als den Wohnzwecken des Steuerpflichtigen dienend behandelt, sodass in weiterer Folge die **tatsächlich für Wohnzwecke** genutzte **Fläche** – auch aufgrund der „Vermietung“ an Feriengäste - **weniger als zwei Drittel der Gesamtnutzfläche** des Gebäudes ausmachte. Damit waren auch **nicht mehr die Voraussetzungen für einen Sonderausgabenabzug** gegeben. Eine kurze Anmerkung noch zur **Berechnung des Verhältnisses**: Garagen, Keller, Dachboden und sonstige Abstellräume gehören nur dann zur **Gesamtnutzfläche**, wenn sie **bewohnbar** sind oder **beruflich genutzt** werden. Gebäudeteile, die gemeinschaftlichen Zwecken dienen wie beispielsweise Stiegenhaus, Gang oder Heizraum sind entsprechend der übrigen Nutzungsanteile **aufzuteilen** bzw. mit dem gleichen Ergebnis aus der Verhältnisrechnung **auszuscheiden**.

UFS gegen doppelte Nichtberücksichtigung von Veräußerungsverlust und Teilwertabschreibung

Die steuerliche Geltendmachung von **Teilwertabschreibungen** sowie von **Veräußerungsverlusten** im Zusammenhang mit **Beteiligungen an Kapitalgesellschaften** wird seit jeher vom Gesetzgeber **eingeschränkt** bzw. an besondere Voraussetzungen geknüpft. Solche Teilwertabschreibungen bzw. Veräußerungsverluste sind etwa **über 7 Jahre** zu **verteilen**, sofern sie nicht durch vorhergegangene Ausschüttungen bedingt sind. Außerdem sind **Einlagen** in **mittelbar** verbundene Gesellschaften

anlässlich des **Ausscheidens der Beteiligung** bei der **Zwischengesellschaft nicht abzugsfähig**. Diese **„durchgebuchten Großmutterzuschüsse“** sollen nur dann abzugsfähig sein, wenn kein wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen Einlage (Zuschuss) und niedrigerem Teilwert besteht. Diese Bestimmung **verhindert Kaskadenwirkungen**, die ansonsten eintreten würden, wenn die Großmuttergesellschaft einen **Zuschuss zur Verlustabdeckung** an die Enkelgesellschaft leistet und es aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation der Enkelgesellschaft zu **Teilwertabschreibungen bei der Mutter- (Zwischengesellschaft) und bei der Großmuttergesellschaft** kommt.

Der **UFS** hatte sich unlängst (GZ RV/0903-L/12 vom 31.1.2013) mit der Konstellation auseinanderzusetzen, in der in einer **steuerlichen Unternehmensgruppe** vom Gruppenträger ein **Zuschuss an eine Beteiligung des Gruppenmitglieds** („Großmutterzuschuss“) getätigt wurde und zu einer Erhöhung des Beteiligungsansatzes geführt hat. Im Zuge der **Veräußerung** dieser **Beteiligung** (es handelt sich dabei um kein Gruppenmitglied) wurde ein **Verlust** erzielt, dessen **Geltendmachung** in Höhe des **Großmutterzuschusses** bei der **Zwischengesellschaft** vom Finanzamt **nicht anerkannt** wurde. Aufgrund der **steuerlichen Unternehmensgruppe** kann aber auch **keine Teilwertabschreibung** beim Gruppenträger geltend gemacht werden, sodass der in Höhe des Großmutterzuschusses erzielte **Verlust weder unmittelbar noch mittelbar verwertet** werden konnte. Die **Teilwertabschreibung innerhalb** der steuerlichen **Unternehmensgruppe** ist deshalb vom Gesetzgeber **ausgeschlossen** weil innerhalb der Gruppe **laufende Verluste** des Gruppenmitglieds sowieso **sofort** das steuerliche **Gruppenergebnis vermindern** und für eine weitere **Teilwertabschreibung** keine Berechtigung besteht, da es ansonsten zu einer **Doppelverwertung der Verluste** kommen würde.

Mit der Begründung, dass eine **doppelte Nichtberücksichtigung** des **Veräußerungsverlusts** – hervorgerufen durch nicht aufeinander abgestimmte Gesetzesbestimmungen - nicht im Sinne des Gesetzgebers sein kann, kam der **UFS** zu der Entscheidung, dass in einer solchen Konstellation der **Veräußerungsverlust** bei dem **Gruppenmitglied** (Zwischengesellschaft), das die Beteiligung veräußert hat, zu **verwerten** ist. Dies gelingt dadurch, indem die **Unternehmensgruppe als ein Steuersubjekt** betrachtet wird und folglich die **beschränkende Bestimmung** im Zusammenhang mit dem **Großmutterzuschuss** bei einem dreistufigen Konzern mit einer Unternehmensgruppe **nicht zur Anwendung** kommt. Der **Veräußerungsverlust** kann **auch in Höhe** des geleisteten **Großmutterzuschusses** bei der Zwischengesellschaft **steuerlich geltend gemacht** werden und ist über 7 Jahre zu verteilen.

VwGH bestätigt EuGH-Rechtsprechung zum nachträglichen Beförderungsnachweis bei innergemeinschaftlichen Lieferungen

Das Erfüllen der Voraussetzungen für das Vorliegen von **umsatzsteuerfreien innergemeinschaftlichen Lieferungen** ist ein regelmäßiges Thema in Betriebsprüfungen. Es muss eindeutig und leicht nachprüfbar nachgewiesen werden, dass der Unternehmer selbst oder der Abnehmer den Gegenstand der Lieferung in das **übrige Gemeinschaftsgebiet befördert** hat. Die tatsächliche Bewegung des Gegenstands in einen anderen Mitgliedstaat ist durch einen **Beförderungsnachweis** zu erbringen, welcher wie folgt zu führen ist:

- Durchschrift oder Abschrift der Rechnung;
- handelsüblicher Beleg, aus dem sich der Bestimmungsort ergibt (Lieferschein);
- Empfangsbestätigung des Abnehmers oder seines Beauftragten.

Zudem ist ein **Buchnachweis** zu erbringen, der folgende Punkte umfassen muss:

- Name, Anschrift und UID-Nr. des Abnehmers;
- Name, Anschrift des Beauftragten des Abnehmers in Abholfällen;

- handelsübliche Bezeichnung und Menge des Gegenstandes;
- Tag der Lieferung;
- das vereinbarte Entgelt;
- Art und Umfang einer Bearbeitung oder Verarbeitung vor der Beförderung;
- die Beförderung oder Versendung in das übrige Gemeinschaftsgebiet und den Bestimmungsort im übrigen Gemeinschaftsgebiet.

In der Praxis bereiten die sogenannten „**Abholfälle**“, also Konstellationen, in denen der **Leistungsempfänger die Ware selbst abholt oder abholen lässt** und in das Gemeinschaftsgebiet ausführt, die größten Probleme, da hier das Finanzamt neben einer schriftlichen Erklärung, dass der Gegenstand ins übrige Gemeinschaftsgebiet befördert wird, einen Identitätsnachweis sowie gegebenenfalls eine Spezialvollmacht des Abholers verlangt. Den **Umsatzsteuerrichtlinien** folgend kann der **Beförderungsnachweis** im Gegensatz zum Buchnachweis **nicht nachträglich erbracht** werden.

Der **VwGH** (GZ 2009/15/0146 vom 20.12.2012) hat sich nun hingegen für die **Steuerfreiheit** von innergemeinschaftlichen Lieferungen **im Abholfall** ausgesprochen, selbst wenn die **Erklärung** des Abnehmers betreffend die Beförderung ins Gemeinschaftsgebiet **erst nachträglich erbracht** werden kann. Somit wurde die **EuGH-Rechtsprechung** (C-146/05 Rs Albert Collee) wie schon zuvor vom UFS nun auch vom **VwGH bestätigt**. Wesentlich ist, dass dem Unternehmer der **tatsächliche Beförderungsnachweis gelingt** und also die **materiellen Voraussetzungen der Steuerfreiheit** zweifelsfrei vorliegen. Der Zeitpunkt der Nachweiserbringung ist weniger bedeutend und auch nach dem ausgeführten Umsatz möglich.

Negativer Basiszinssatz verringert Stundungs-, Aussetzungs-, Anspruchs- und Berufungszinsen

Seit **8.Mai 2013** gelten neue Stundungs-, Aussetzungs-, Anspruchs und Berufungszinsen, da Anfang Mai der **Basiszinssatz** von der EZB von 0,38 % auf – **0,12 % gesenkt** wurde. Einen negativen Basiszinssatz hat es in den letzten 10 Jahren noch nie gegeben! Darauf aufbauend betragen die **Jahreszinssätze** im Vergleich zu den bisherigen Werten wie in der Tabelle dargestellt:

Ab 8.5.2013 Bisher

Stundungszinsen	4,38 %	4,88 %
Aussetzungszinsen	1,88 %	2,38 %
Anspruchszinsen	1,88 %	2,38 %
Berufungszinsen	1,88 %	2,38 %